

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **38 (2011)**

Heft 4: **Parlamentswahlen 2011**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stauffacher würde sich im Grab umdrehen

Die Eidgenossenschaft ist einmalig auf der Welt und muss es bleiben. Die Abstimmungen über das Minarett-Verbot sowie die Ausschaffungsinitiative sind eindeutig, denn die Eidgenossen haben Multi-Kulti satt. Die Frage, welchen Nutzen bringt die EU? Sie hat sich als eine geldverschlingende Institution gezeigt. Mit einem Beitritt wäre unsere Freiheit eingeschränkt. Der Stauffacher würde sich im Grab umdrehen, wenn er zusehen könnte, wie wir uns erneut in die Knechtschaft der EU begeben und von Brüssel dirigiert werden.

BERNHARD BALMER, SCHOPFHEIM

Billiger Reklamesender

Ich war kürzlich eine Woche in der Schweiz und konnte das Schweizer Fernsehen «geniessen». Dieser billige Reklamesender ist der Schweiz unwürdig. Die Sendungen sind kurz, die Reklamen lang und aufdringlich, Reportagen aus dem Ausland kurz und oberflächlich. Nach all den Reklamen kommt als «Topic» immer wieder die Meteo. Ob die Sendungen links oder rechts orientiert sind, spielt gar keine Rolle:

Nummer eins ist die Reklame. Ich kann gar nicht begreifen, dass die Leute das akzeptieren.

RUTH SCHENKER, ANTWERPEN

Am Volk vorbei

Ich habe den Artikel zur SRG mit Erstaunen gelesen. Für mich ist er nichts als purer «Brainwash». Unser Radio und Fernsehen unter der Leitung von de Weck und Matter, und mit von der Partie Schawinsky, ist eine reine Katastrophe. «Linker» geht's nicht mehr. Die «Arena», wie alle politischen Sendungen eine Lachnummer! Gut, dass wir Auswahlmöglichkeiten haben. Davon, wie ich weiss, machen

die meisten in unserem Land Gebrauch, seitdem die SRG diese neue Leitung hat.

Mehr Volksnähe täte Ihnen sicher gut! Und was sollen diese immer wiederkehrenden Ehrerbietungen an Herrn Kreis? Es kann doch nicht sein, dass Sie so am Schweizervolk vorbei urteilen!

HEIDI NAJADI, PER E-MAIL

Dank

Wir haben das Bedürfnis, der Redaktion für die Gestaltung der «Schweizer Revue» einmal recht herzlich zu danken. Gerade die neueste Ausgabe vom Juni 2011 ist hochinteressant, aktuell, kurzweilig zu lesen und bringt mit dem Beitrag über Max Frisch und über die SRG, mit der Forderung nach Transparenz in Bezug auf Partei- und Wahlspenden, den Betrachtungen zum Fukushima-Effekt, dem Rückblick zum Frauenstimmrecht, dem Ausblick auf den Open-Air-Sommer und dem Porträt von Fabian Cancellara eine Unmenge Stoff auf kleinstem Raum. Dem Revue-Team gebührt ein grosses Lob dafür, was es da alles in eine einzige, fesselnde Ausgabe einzupacken vermochte.

R.+R. FIECHTER, LLORET DE MAR

Personenfreizügigkeit und Auslandschweizer

Würde das Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU und alsdann die gesamten bilateralen Verträge gekündigt werden, wären vor allem junge Auslandschweizerinnen und -schweizer betroffen, die nach dem 1. Juni 2002 in der Schweiz eine Aus- oder Weiterbildung begonnen haben. Denn: Würde das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU gekündigt, so würden Aus- und Weiterbildungen in der EU nicht mehr automatisch anerkannt. Bestraft würden vor allem die jungen Leute.

UDO ADRIAN ESSERS, KÜSSNACHT (FRÜHER AACHEN)

Die Schweiz unter Beobachtung

HART SIND SIE, DIE SCHWEIZER TRINKSITTEN, betrachtet man sie mit britischen Augen. Nicht einfach ein lockeres «Cheers» wirft man in die Runde und nimmt einen Schluck, nein, man muss ein ganzes Ritual durchstehen: Direkter Augenkontakt, anstossen mit dem Glas, «zum Wohl» sagen und den Partner mit Vornamen ansprechen, je nach Situation folgt noch ein Küsschen. Trinken darf man erst, wenn die ganze Runde das Prozedere überstanden hat — und das kann dauern. Noch etwas muss der perfekte Gast in einem Schweizer Privathaus wissen: Bitte nur Gast sein — und nichts als das. Nicht selbst die Gläser nachfüllen oder ungefragt Teller in die Küche tragen; die Gastgeberin könnte das als leise Kritik an ihrer Effizienz verstehen.

Diccon Bewes kennt sich aus in Sachen Sitten, Gebräuche und Psyche der Schweizerinnen und Schweizer. Der in der

Schweiz tätige britische Reiseschriftsteller hat ein köstliches Buch über das Land im Herzen Europas geschrieben. Es dient den Schweizern als Spiegel, jedem Gast als perfektes Kompendium, und integrationswillige Ausländer sollten es zur Pflichtlektüre machen. Denn der Titel des Buches ist Programm: «Swiss Watching». Der Autor schaut hin, und zwar ganz genau.

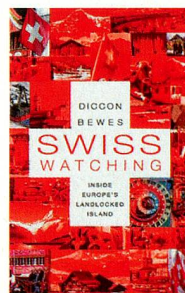
Das Buch spielt in einer eigenen Liga. Es ist ein Reiseführer der Sonderklasse, der auf unnachahmliche Weise die Topografie, die Wirtschaft, die Gesellschaft, den Alltag, das politische System und die Geschichte des Landes erklärt. Es gibt keinen Stein, den der Autor nicht umkehrt. Witzig und mit viel Sympathie zeigt Diccon Bewes mit helvetischer Präzision, gepaart mit britischem Humor, warum die Schweiz so tickt, wie sie tickt. Er kennt die Eigenheiten des Landes besser als viele Schweizer, geizt nicht mit skurrilen Details aus einem Land, das Tradition und Eigenheiten ebenso pflegt, wie es bahnbrechende Innovationen hervorbringt.

Immer wieder lockert er seinen Text mit Reportagen auf. Etwa wenn er ins Tessin reist, um dort eine Schokoladenfabrik zu besichtigen, und dann gleich den Südkanton porträtiert — als widersprüchlichstes Gebilde «in einem Land voller Anachronismen und Widersprüche»: Zwar definitiv nicht Italien, aber bei genauer Betrachtung eben auch nicht ganz Schweiz. Zwischenhinein holt der Autor seine Leserschaft mit treffenden Vergleichen ab: «Die Kantone haben die Grösse englischer Grafschaften, aber die Machtfülle von US-Bundesstaaten.» Und die Kleine Scheidegg, wo die Reisenden auf die Jungfraubahn umsteigen, erinnert ihn eher an den Londoner Piccadilly Circus als an eine beschauliche Alpenlandschaft. Beeindruckt zeigt sich Bewes von der Kompaktheit der Schweizer Topografie: Nur gerade 70 Kilometer Luftlinie liegen zwischen dem höchsten (Dufour-Spitze, 4634 Meter) und dem tiefsten Punkt des

Landes (Ascona, 193 Meter). «Das entspräche etwa einer Höhendifferenz von 4400 Metern zwischen den britischen Städten Leeds und Sheffield».

Das Buch ist perfekt recherchiert und flüssig geschrieben. Neben der beeindruckenden Materialfülle ist es voller herzerwärmender Ironie. Der Befund am Ende der Lektüre: ein recht aussergewöhnliches und auch etwas exotisches Land, diese Schweiz.

JÜRIG MÜLLER



DICCON BEWES, *Swiss Watching: Inside Europe's Landlocked Island*. Nicholas Brealey Publishing, London/Boston 2010. 310 Seiten (bisher nur in Englisch; eine deutsche Übersetzung erscheint im März 2012 bei Malik Verlag, München)